

Bernd Rensch 1900–1990

Anlässlich dieses doppelten Jahrestages möchten wir an diesen um die Evolutionstheorie besonders verdienten Forscher erinnern. In Thale im Harz geboren, studierte er an der Universität Halle / Saale und in Berlin bei V. Haecker und bei Stresemann, promovierte 1923 in Halle zum Dr. phil. 1923–1925 war er Univ. Ass. in Halle am Inst. f. Pflanzenbau wo er über Rübennematoden arbeitete. Ab 1925 war er Assistent f. Zoologie an der Molluskenabteilung des Berliner Museums, wo er auch an der Ausgestaltung der Schausammlung beteiligt war. 1937–55 war er Direktor des Landesmuseums in Münster, 1947 bis 1968 o. Professor für Zoologie an der Universität Münster.

Angeregt durch die Formenkreislehre Kleinschmidts schuf er die realistische Rassenkreislehre. Nach dieser Theorie entstehen in ausgedehnten Verbreitungsgebieten zunächst geographische Rassen, die in

der Folge zu Arten werden können, die zunächst in geographischer Nachbarschaft Artenkreise hervorbringen.

Entgegen Schindewolf, Goldschmitt, Kühn lehnte er die Typostrophen-Theorie und alle Spielarten von „Gestaltungskraft“ oder gar „planender Vernunft“ in der Evolution ab. Er war einer der bedeutendsten Vertreter der „Synthetischen Theorie“, in der Mutation, Selektion, Isolation und Rekombination die entscheidenden Faktoren darstellen (die Impakttheorie war noch nicht voll ausgewertet).

Die wichtigsten Arbeiten sind „Das Prinzip geographischer Rassenkreise und das Problem der Artbildung“ Berlin 1929.– „Neuere Probleme der Abstammungslehre – die transspezifische Evolution“ Stuttgart 1947 / 1972. Autobiographie 1979. „Homo sapiens“, Wien 1965. „Das universale Weltbild. Evolution und Philosophie“, Darmstadt 1991 Red.

Raumorientierung und Individualerkennen bei Tauben

Gerhard Pretzmann

Zur Vorgeschichte: Wie wir zu unseren Stadtauben / Briefftauben kamen, ist Agemus- Nachrichten 43–44 ausgeführt. Hier möchte ich auf eine spezielle Beobachtung eingehen, die mit unserer ersten Taube, Gurri, erfolgte.

Die zunächst mit Gurri verpaarte Briefftaube Puppi entflog nach drei Jahren, und Gurri hatte schon die längste Zeit am Gitterfenster mit fremden Tauben gebalzt, und eine davon, Daphne, schwarz, kam zu ihm herein und beide sind bis jetzt ein Paar.

Im Jahr 1998 waren die meisten Tauben in einem Zimmer in Breitenfurt untergebracht und es gab reichlich Nachwuchs. Darunter eben auch Gurri und Daphne. Von einer

anderen Taube, Julia, einer Würzburger Lerche, die mit dem Schönling Micki, einem Nachkommen von Gurri und Puppe, verheiratet war, gab es schon selbständigen Nachwuchs. Diese relativ großen Tiere erwiesen sich als rechte Rüpel. Es gab Mangel an Brutplätzen, und die beiden versuchten, Gurri und Daphne von ihrem Platz zu vertreiben. Dieser hatte eine Schachtel mit Brutschale am Boden, nahe der Türe zum Vorzimmer, einem schmalen, langgestreckten Gang. Um Gurri zu schonen, verbrachte ich diese Schachtel samt Jungtieren ins Vorzimmer, an eine ähnliche Stelle. Kaum aber war auch Gurri herausgebracht begann er seine eigenen Jungen heftig zu

attackieren! Sie hatten bereits die Federkiele aufgebrochen, sodaß ihre künftige Zeichnung schon gut sichtbar war. Daraufhin stellte ich alles retour und Gurri begann sofort seine Kinder zu füttern. Bald jedoch starteten Julias Nachkommen wieder ihre Attacken. Wieder verbrachte ich Gurri samt Junge ins Vorzimmer, mit dem Erfolg daß Gurri sie neuerlich attackierte.

Mir blieb nichts anderes übrig, als die Kleinen mitzunehmen und zuhause mit der Pipette aufzuziehen, was auch gut gelang. Als sie flügge waren, setzte ich sie dann am Urban-Loritz-Platz frei. Gurri brütete mit Daphne auf einem neuen Gelege im Vorzimmer, und da lief dann alles normal.

Julia wurde – gegen meinen Rat – am Taubenmarkt gekauft. Das zugehörige Männchen Romeo war sichtlich schon etwas älter; es bekam dann eine Paramyxo-Infektion mit allen Symptomen. Ich fütterte ihn durch und nach etwa drei Wochen konnte er wieder selbst fressen. Da wir bereits unter Taubenüberschuß litten, brachte ich die beiden wieder auf den Taubenmarkt und schenkte sie einem Züchter – angeblich in Langenzersdorf beheimatet. Groß aber war unser Erstaunen, als Julia eines Tages wieder an unserem Fenster klopfte! Sie hatte über diese große Strecke wieder zu uns auf den Urban Loritzplatz gefunden – obwohl sie ja keine Brieftaube war. Romeo aber wurde nicht mehr gesehen. Julia verpaarte sich dann mit dem genannten Micki. Bald aber begann ein Ehedrama: Maudi spannte dem Amor die Psyche aus, Micki dem Rosi die Brauni, einem braunen Kind von Gurri und Puppe.

Vielleicht war die – infolge der Intervention des Nachbarn in Breitenfurt – notwendige Übersiedlung aller Tauben ins Kabinett am Urban Loritzplatz, wo nun erst recht Raumnot bestand, die Ursache. Jedenfalls wurde Julia von den beiden vertrieben. Ich fürchtete einen Kropfkatharr, und wir beschlossen Brauni wegzubringen,

sie kam nach Breitenfurt; Julia war glücklich und ist seither wieder mit Micki beisammen. Rosi hat inzwischen, analog Gurri, eine mehrfach angebalzte Stadtaube, Tapsi, als neue Gefährtin gewonnen. Tapsi ist schwarz und fiel uns auf, weil sie die Füße bis zu den Zehen befiedert hat. Das ist Kennzeichen einiger Zuchtrassen, und die entsprechenden Gene sind auch in die Stadtaubenpopulation ausgewandert, und mendeln gelegentlich heraus. Tapsi ist ein eher zierliches Weibchen und war uns schon lange vertraut. Sie wußte genau, daß sie von uns persönlich gelegentlich etwas Futter bekam und stellte sich daher morgens früher ein oder wartete abends, bis die meisten Tauben schon weg waren.

Um weitere „Schönlinge“ zu erzielen, sollte nunmehr Brauni allein bei Gurri bleiben. Als aber nun Daphne im Katzenkäfig saß stürzte Gurri auf den Käfig und peckte erregt darauf herum. Also lautete der Beschluß, die beiden doch nicht zu trennen.

Jedenfalls ist es interessant, daß eine Beziehung zwischen Raumsituation und Bindung zu bestehen scheint, jedenfalls sicherlich im Erkennen der eigenen Jungen. Es ist aber auch umgekehrt so, daß gelegentlich Nachbarkinder gefüttert werden, wenn sie gut bekannt sind und ganz nahe aufwachsen, was sonst nicht der Fall ist.

Eine weitere, überraschende Beobachtung. Ein fast flügge gewordenes Weibchen – ich nannte es später Tschibi – fand ich eines Tages, völlig abgemagert unter der Kommode, fütterte es in der beschriebenen Weise bis es wieder bei Kräften war und fliegen konnte. Es erwies sich daraufhin als auf Mensch geprägt. Tschibi nahm gelegentlich Paarungsposition an, und wurde bei einer solchen Gelegenheit von Rosi getreten – die dann, als einzige Taube im Schwarm eine positive Einstellung hatte. Die anderen gingen häufig auf Tschibi los,

und verhinderten vor allem, daß sie eine eigene Brutschale besetzen konnte. Nachdem wir nun etliche Tauben nach Breitenfurt abgezogen hatten, gelang es ihr dann doch, eine solche zu besetzen. Da wir - um weiteren Überschuß zu verhindern - die Eier gegen Gipseier auswechselten, war das auch beim Pärchen Rosi-Tapsi der Fall. Wenn auf Gipseiern längere Zeit gebrütet wurde, werden diese zumeist "nicht mehr

ernst" genommen, und das war auch bei Rosi der Fall. Ich nahm nun eines dieser Gipseier aus der Brutschale von Rosi und legte es Tschibi in die ihre. Rosi hatte das beobachtet und ging sofort auf Tschibi los, verprügelte sie kräftig und hörte erst auf, als ich jenes Ei wieder in seine Schale zurücklegte. Dann war wieder Ruhe. Ich hätte eine derartige Einsicht nicht für möglich gehalten.

Metapsychischer Realismus

Die Ontologie der Neuzeit ist intensiv mit dem Problem der „Metaphysik“ befaßt. Sowohl in Theologie, als auch in den idealistischen Schulen der Philosophie ist das Thema akut. Dabei wird die Frage nach dem, was hier nun diesseits der Metaphysik - als offenbar selbstverständlich - gar nicht gestellt. Es geht darum, ob unsere reale Erlebniswelt nur einen begrenzten Teil einer viel umfassenderen Wirklichkeit darstellt, die allerdings eben nicht physisch, sondern erst recht als geistig oder unserem Geist verwandt vermutet wird.

Der klassische Idealismus ist weitgehend dualistisch konzipiert, das heißt daß er sehr wohl Materie - als etwas nicht-psychisches - versteht, das aber (als Schöpfung) von einem planenden Geist „aus dem Nichts“ erzeugt wurde. Wieweit es sich dabei um reine Ideen oder um quasi „gefrorene“ Ideen handelt bleibt mehr oder weniger unbestimmt. Dies leitet zu anderen Formen des Idealismus über, die als „Hylozoismus“ oder Pantheismus bezeichnet werden.

In der christlichen Theologie wird nach der Schöpfung der Welt der Körper des Menschen aus Lehm geformt, und diesem dann die Seele eingehaucht, die als „Abbild des Schöpfers“ bezeichnet wird. In der Vorstellungswelt pantheistischer

Auffassungen wird der Abstand zwischen der treibenden Kraft des Universums und dem menschlichen Verstand größer gesehen. Etwa als „Wille“ bei Schopenhauer. Die Frage geht dann hier um den Begriff „Person“ - was in der Diskussion um Teilhard de Chardin eine Rolle spielt. Goethe hat sich wohl als Pantheist verstanden, was aus den „Gesprächen mit Eckermann“ hervorgeht, wie wohl auch die meisten zeitgenössischen Naturwissenschaftler.

Empirismus und Rationalismus waren erkenntnistheoretische Strömungen, die Erkenntnis nur aus der Erfahrung, oder nur auf der Basis von „Evidenzerlebnissen“ (Axiomen) bestätigt sahen. Zu letzteren gehören alle die Religion stützenden Philosophien, insbesondere die Gebäude der Scholastik (Thomas v. Aquin). Eine Synthese versuchte I. Kant: Die Formen der Wahrnehmung sind angeborene Fähigkeiten („Wissen a priori“) die uns nur gestatten, die Dinge und Ereignisse in eine geordnete Form zu bringen, aber keinen unmittelbaren Kontakt mit der Wirklichkeit („Ding an sich“) herstellen, von der unsere Sinne „affiziert“ werden.

Aus dieser Position ist ein subjektiver Idealismus möglich (den man auch psychologischen Reduktionismus nennen könnte). Dieser geht von dem Faktum aus, daß

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Agemus Nachrichten Wien - Internes Informationsorgan der Arbeitsgemeinschaft Evolution, Menschheitszukunft und Sinnfragen, Naturhistorisches Museum Wien](#)

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: [62_2001](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: [Bernd Rensch 1900-1990 11-13](#)